

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser erweist sich des besten Wohlfeins. Der Heilungsprozess der Wunde nimmt einen völlig normalen Verlauf. Die Wunde zeigte sich gut verheilt und dürfte jetzt schon völlig geheilt sein. Aus diesem Grunde werden Büllets nicht mehr ausgegeben.

Auf Einladung der südtürkischen Behörden in Gising, der Kaiser möchte während des Kaisermandats die Stadt besuchen, ist jetzt vom Oberhofmarschallamt die Antwort eingetroffen, daß der Kaiser am 7. September dorthin kommen werde. Auch an den Artillerie-Übungen, die im letzten Drittel des Septembers um Thon stattfinden, wird der Kaiser teilnehmen und dabei diese Stadt besuchen.

In der Angelegenheit des deutschen Protektors gegen das Uebereinkommen zwischen England und dem Kongokönig behauptet die „Kreuzzeitung“, daß die deutsche Regierung einen solchen Protekt unter dem 28. v. a. in Brüssel habe überreichen lassen, daß ein gleicher Einspruch aber auffallenderweise an das englische Kabinett nicht ergangen sei.

Der Plan, das neue Reichstagsgebäude bereits am 18. Oktober zu eröffnen, ist aufgegeben worden, hauptsächlich wegen der Schwierigkeiten, alle Einrichtungen bis dahin zu vollenden. Ein bestimmter Zeitpunkt für die Eröffnung kann jetzt noch nicht festgesetzt werden.

Während in den anderen deutschen Staaten die Gerichtsbollweiser selbständig arbeiten, besteht in Hamburg ein Gerichtsbollweiseramt, dessen Angestellte unter staatlicher Aufsicht stehen und für deren Amtshandlung der Staat auch bezüglich der einzuziehenden Gelder Bürgschaft leistet. Diese Einrichtung soll sich in jeder Hinsicht als zweckmäßig bewähren. Es heißt, daß man sich im preuß. Justizministerium neuerdings mit der näheren Prüfung dieser Einrichtung beschäftigt, da man beabsichtigt, die derzeitige Kammer in einzelnen größeren Städten Preußens ebenfalls zu errichten.

Ueber die Frage der Leichenverbrennung werden, wie in der bairischen Kammer Ministerpräsident Frhr. v. Graßhoff erklärte, in Bayern umfassende Erhebungen gepflogen. Bei dem großen Umfang des gesammelten Materials habe bis jetzt eine Entscheidung noch nicht getroffen werden können.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Joseph ist am Montag in Pest eingetroffen. Graf Khuen-Hedervary hat es endgültig aufgegeben, ein neues Ministerium zu bilden. Die Lage gilt als sehr verworren.

Frankreich.

Das neue französische Ministerium Dupuy hatte am Montag seinen ersten parlamentarischen Strauch zu bestehen. Goblet und Ballatin machten dem neuen Kabinett den Vorwurf, daß selbe stütze sich auf die Rechte. Schließlich wurde mit 315 gegen 169 Stimmen eine von Dupuy genehmigte Tages-Ordnung angenommen, die befragt: Die Kammer geht in dem Vertrauen, daß die Regierung durch Vereinfachung der Republikaner die Politik demokratischer Reformen und der Verteidigung der Rechte der weltlichen Gesellschaft zum Ziele führen werde, zur Tagesordnung über.

Der Turpin-Rummel wird fortgesetzt. Jetzt bringt der „Figaro“ einen langen Artikel, in dem mitgeteilt wird, daß Turpin, gerührt durch das patriotische Fieber seiner Landsleute, nach Paris zurückgekehrt sei und seine große Erfindung der französischen Kriegsverwaltung zur Verfügung stelle. Herr Turpin hat die Verhandlungen mit dem deutschen Militär-Bevollmächtigten in Brüssel, Grafen Schmettau, abgeschlossen. Diese Verhandlungen sind übrigens bisher ganz einseitig von Turpin geführt worden. Es wird immer klarer, daß es sich um einen ungeheuren Kellameschwindel handelt. Der Kriegsminister Mercier hat bekanntlich schon längst in der Deputiertenkammer Turpin als Schwindler und Erpresser gebrandmarkt, und es ist fraglich, ob jetzt die Militärverwaltung mehr Neigung zeigen wird,

Der Staatsanwalt.

(Fortsetzung.)

Der Staatsanwalt wurde durch diese Entdeckung zu Boden gedrückt. Seine schlimmsten Befürchtungen bestätigten sich. Wilhelm war bei dem Alten in langer Schuld gewesen. Und wie? Konnte ihm, indem er häufig bei dem Alten zu thun hatte, nicht der Gedanke gekommen sein, jenen zu betrauben? Zuerst als ein thörichtes plötzlicher Einfall, der sogleich verworfen wurde. Aber dieser Einfall gewann allmählich die Herrschaft über ihn, er mußte beständig an die Schätze des Alten denken. Es sah, wie derselbe sein Geld in dem Pakt, das im ersten Zimmer stand, einschloß. Er wußte nicht, daß er es des Abends in das hintere Zimmer mit hinüberzunehmen pflegte. Aber er wußte, daß der Alte in dem hinteren Zimmer schlief, und er vermutete dann, daß er bei seiner Thätigkeit ungestört sein würde. Er wählte sich einen Abend aus, an dem er unauffällig in der Nähe sein konnte. Der Kommerz hot dazu die gewünschte Gelegenheit. Es mußte ihm ein Leichtes sein, für eine halbe Stunde zu verschwinden. Das konnte, besonders gegen Mitternacht, in dem trunkenen Geräusch niemand bemerken, und wer es bemerkte, der hatte doch kein Arg daraus. Er schlich sich dann die wenigen Häuser bis zum Thorweg des Gasthofes und begab sich über die Treppe im Hof nach der Wohnung des Alten. Unglücklicherweise sah er den eisenen Ringel an der Treppe leuchten und in einer plötzlichen Erwägung nahm er ihn mit sich, um sich bei einer etwaigen Ent-

deckung zu verteidigen. Das Schloß, das zum Vorzimmer führte, hatte er wohl vorher schon erprobt. Vielleicht hatte er zufällig einen Schlüssel, der dazu paßte, vielleicht, wenn gleich nicht wahrscheinlich, hatte er sich einen solchen auch nach einem Wachsabdrucke anfertigen lassen. Er konnte auch das auf der Universitäts unaufrichtig thun.

Bei seiner Thätigkeit hatte er sich der Wachsstockholzer bedient, die er immer in der Tasche zu tragen pflegte. Als er den Alten kommen hörte, drückte er sich an die Wand und sprang dann hervor, vielleicht erst, nachdem ihn der mißtrauische Alte bemerkt hatte. Er löste ihn, fand in der Kammer die Schlüssel zur Geldkiste und durchwühlte die Truhe. Wie viel oder wenig er mitgenommen, blieb zweifelhaft. Jedenfalls würde er sich die Taschen vollgesteckt haben.

Er hat dann nach seiner goldenen Uhr gesucht, aber die Nachforschungen eingestellt, da er sich gerade hierüber zu verraten fürchtete. Er ist die Treppe wieder hinuntergegangen, das Eisen, vielleicht ohne es zu wissen, noch immer in der Hand. Da niemand zugegen gewesen ist, hat er die Waffe auf den Dingerhäusen geschleudert, wird dann gemächlich, wie ein später Gast, durch den Thorweg auf die Straße getreten sein und sich wieder zur Kneipe zurückbegeben haben.

Indessen, wo hat er das Geld gelassen? Unmöglich hat er die Goldrollen bei sich behalten. Wie leicht konnte ihn das verraten! Andererseits konnte er nicht weit gegangen sein, da ihm daran liegen mußte, nur möglichst kurze Zeit abwesend zu sein. Es mußte also da ein

kommen, dieselben durch bewaffnete Mannschaften schützen zu lassen und die Bergwerke wieder zu eröffnen.

Der Auffand in Salvador hat eine für die Regierung unangenehme Wendung genommen. Die Truppen der Regierung wurden von den Aufständischen in einem Treffen bei Santa Ana besiegt, wobei 600 Mann getötet sein sollen. Auch der Bruder des Präsidenten, General Ezeta, unter dessen Befehl die Regierungstruppen standen, soll gefallen und der Präsident zu gunsten Bonillas zurückgetreten sein.

Das japanische Parlament ist durch ein Dekret des Mikado aufgelöst worden. Anscheinend ist die Auflösung erfolgt infolge der Zunahme der Opposition bei den letzten Wahlen.

Der Brandstiftung verdächtig. Der Stadtrat Thomas in Haffelbe, der sich der Brandstiftung sehr verdächtig gemacht hat, wurde nach Braunschweig übergeführt. Sehr belästigt ist die enorme Versicherungssumme von verschiedenen verbrannten Kaufswagen. Es sind allein acht Omnibusse und Chaisen, mehrere Rennschlitten, alles hoch versichert, verbrannt. Wegen der zerbrechlichen, schlechten Wagen soll Thomas auch die Posthalterei geschädigt sein.

Eine Massenerkrankung von über hundert Personen infolge Genusses trichinösen Fleisches wird aus Bischofswerda (Sachsen) gemeldet.

Die kleinste slawische Nation, die der Wenden oder Sorben, die etwa 200 000 Seelen zählt und ihren Wohnsitz in Niederschlesien, Pommern und Lüneburg hat, ist anbauend bemerkt, ihre Nationalität dem Deutschtum gegenüber zu erhalten. In diesem Besuche haben sie im Jahre 1847 einen Verein der Macica Serbska gegründet, um dessen Emporblühen sich besonders der Geistliche Hornik bemüht hat, und der im Jahre 1897 sein 50-jähriges Jubiläum feiern wird. Sie beabsichtigen, zu diesem Jubiläum ein besonderes Vereinshaus in Pommern zu bauen, das eine „Zusuchtsstätte ihrer Ideale“ sein und eine Bibliothek und ein Museum ihrer Altertümer enthalten soll, und in dem der Verein seine Versammlungen und Feste abhalten wird. Der Vorstand des Vereins hat nun einen Antrag erlassen, in dem die „politischen Brüder“ zur Beistellung behufs Realisierung dieses Planes aufgefordert werden. Vorsitzender des Vereins ist gegenwärtig der Pastor Dr. Kahlisch in Pommern; dem Vorstande gehören außerdem als Mitglieder noch zwei katholische Geistliche, auch der Gymnasial-Oberlehrer Dr. Kule im Freiberg (Sachsen) an.

Freiheits-Entziehung? Der Hiesiger „Preis-Anzeiger“ meldet die Befreiung eines englischen Geistlichen aus einer Irren-Anstalt in Aachen, in der der angeblich völlig zurechnungsfähige länger als drei Jahre festgehalten worden sei. Die Befreiung wurde durch einen Hiesiger Herrn ins Werk gesetzt und mit Hilfe des königl. Polizei-Präsidenten in Aachen ausgeführt. Der Befreite wird bis nach Erledigung der wegen Freiheitsberaubung eingeleiteten Untersuchung in Hiesler verbleiben.

Im Stuttgarter Bürgerhospital durchstieß in der Zelle für Tobende in der Nacht zum Montag ein Geflochtenes eine hoch angebrachte dicke Glasscheibe, fielen an der auherhalb brennenden Gasflamme Bettstühle in Brand und erlosche dann selbst in dem Rauch. Der Brand wurde gelöscht, ehe andere Kranke gefährdet wurden.

Versteht sein, vielleicht in der Nähe des „Rebstockes“, vielleicht in demselben selbst, wo er es vorläufig verbarg.

Jedenfalls, nachdem er das Geld gut versteckt, ist er in das Zimmer zurückgekehrt und wird dann, um von dortheraus sein Alibi nachweisen zu können, erst mit den Leuten weggegangen sein. Er wird sich vorgenommen haben, nüchtern zu bleiben, aber die Aufregung hat ihn veranlaßt, immer wieder zu trinken. Er hat dann soweit die Herrschaft über sich selbst verloren, daß er Champagner bestellte, und hat dies durch seinen vorgeblichen Geburtstag zu beschönigen gesucht. Nachher, wohl in schwermem Kaufs, ist er noch in das Nacht-Kafé gegangen, um sich etwas zu erwidern, vielleicht auch, um das Gelage noch fortzusetzen; und am frühen Morgen ist er dann nach Haus gewankt, ohne zu wissen, daß sein beschämter Ueberzieher den Betrüger spielen würde.

„Oder wie?“ dachte der Staatsanwalt, „ist das alles nichts als ein finsterner Gedanke ohne Halt? Gibt es nicht hundert andere Erklärungen, die noch dazu viel wahrscheinlicher sind? Stamm Wilhelm seinen Rod nicht irgendwo an einer Mauer beschlupft haben, an die er sich in seiner Trunkenheit anlehnte? Kann er nicht aus irgend einer andern unantwärtlichen Quelle das Geld für den Champagner erhalten haben? Wenn er mit Samson Geschäfte machte, weshalb konnte er es nicht auch noch mit andern Bucherern thun?“

Und auch vorangesetzt, daß der alte Bucherer von einem seiner Schuldner erschlagen wurde, wie es wahrscheinlich der Fall war, mußte es

kommen, dieselben durch bewaffnete Mannschaften schützen zu lassen und die Bergwerke wieder zu eröffnen.

Der Auffand in Salvador hat eine für die Regierung unangenehme Wendung genommen. Die Truppen der Regierung wurden von den Aufständischen in einem Treffen bei Santa Ana besiegt, wobei 600 Mann getötet sein sollen. Auch der Bruder des Präsidenten, General Ezeta, unter dessen Befehl die Regierungstruppen standen, soll gefallen und der Präsident zu gunsten Bonillas zurückgetreten sein.

Das japanische Parlament ist durch ein Dekret des Mikado aufgelöst worden. Anscheinend ist die Auflösung erfolgt infolge der Zunahme der Opposition bei den letzten Wahlen.

Der Brandstiftung verdächtig. Der Stadtrat Thomas in Haffelbe, der sich der Brandstiftung sehr verdächtig gemacht hat, wurde nach Braunschweig übergeführt. Sehr belästigt ist die enorme Versicherungssumme von verschiedenen verbrannten Kaufswagen. Es sind allein acht Omnibusse und Chaisen, mehrere Rennschlitten, alles hoch versichert, verbrannt. Wegen der zerbrechlichen, schlechten Wagen soll Thomas auch die Posthalterei geschädigt sein.

Eine Massenerkrankung von über hundert Personen infolge Genusses trichinösen Fleisches wird aus Bischofswerda (Sachsen) gemeldet.

Die kleinste slawische Nation, die der Wenden oder Sorben, die etwa 200 000 Seelen zählt und ihren Wohnsitz in Niederschlesien, Pommern und Lüneburg hat, ist anbauend bemerkt, ihre Nationalität dem Deutschtum gegenüber zu erhalten. In diesem Besuche haben sie im Jahre 1847 einen Verein der Macica Serbska gegründet, um dessen Emporblühen sich besonders der Geistliche Hornik bemüht hat, und der im Jahre 1897 sein 50-jähriges Jubiläum feiern wird. Sie beabsichtigen, zu diesem Jubiläum ein besonderes Vereinshaus in Pommern zu bauen, das eine „Zusuchtsstätte ihrer Ideale“ sein und eine Bibliothek und ein Museum ihrer Altertümer enthalten soll, und in dem der Verein seine Versammlungen und Feste abhalten wird. Der Vorstand des Vereins hat nun einen Antrag erlassen, in dem die „politischen Brüder“ zur Beistellung behufs Realisierung dieses Planes aufgefordert werden. Vorsitzender des Vereins ist gegenwärtig der Pastor Dr. Kahlisch in Pommern; dem Vorstande gehören außerdem als Mitglieder noch zwei katholische Geistliche, auch der Gymnasial-Oberlehrer Dr. Kule im Freiberg (Sachsen) an.

Freiheits-Entziehung? Der Hiesiger „Preis-Anzeiger“ meldet die Befreiung eines englischen Geistlichen aus einer Irren-Anstalt in Aachen, in der der angeblich völlig zurechnungsfähige länger als drei Jahre festgehalten worden sei. Die Befreiung wurde durch einen Hiesiger Herrn ins Werk gesetzt und mit Hilfe des königl. Polizei-Präsidenten in Aachen ausgeführt. Der Befreite wird bis nach Erledigung der wegen Freiheitsberaubung eingeleiteten Untersuchung in Hiesler verbleiben.

Im Stuttgarter Bürgerhospital durchstieß in der Zelle für Tobende in der Nacht zum Montag ein Geflochtenes eine hoch angebrachte dicke Glasscheibe, fielen an der auherhalb brennenden Gasflamme Bettstühle in Brand und erlosche dann selbst in dem Rauch. Der Brand wurde gelöscht, ehe andere Kranke gefährdet wurden.

Versteht sein, vielleicht in der Nähe des „Rebstockes“, vielleicht in demselben selbst, wo er es vorläufig verbarg.

Jedenfalls, nachdem er das Geld gut versteckt, ist er in das Zimmer zurückgekehrt und wird dann, um von dortheraus sein Alibi nachweisen zu können, erst mit den Leuten weggegangen sein. Er wird sich vorgenommen haben, nüchtern zu bleiben, aber die Aufregung hat ihn veranlaßt, immer wieder zu trinken. Er hat dann soweit die Herrschaft über sich selbst verloren, daß er Champagner bestellte, und hat dies durch seinen vorgeblichen Geburtstag zu beschönigen gesucht. Nachher, wohl in schwermem Kaufs, ist er noch in das Nacht-Kafé gegangen, um sich etwas zu erwidern, vielleicht auch, um das Gelage noch fortzusetzen; und am frühen Morgen ist er dann nach Haus gewankt, ohne zu wissen, daß sein beschämter Ueberzieher den Betrüger spielen würde.

„Oder wie?“ dachte der Staatsanwalt, „ist das alles nichts als ein finsterner Gedanke ohne Halt? Gibt es nicht hundert andere Erklärungen, die noch dazu viel wahrscheinlicher sind? Stamm Wilhelm seinen Rod nicht irgendwo an einer Mauer beschlupft haben, an die er sich in seiner Trunkenheit anlehnte? Kann er nicht aus irgend einer andern unantwärtlichen Quelle das Geld für den Champagner erhalten haben? Wenn er mit Samson Geschäfte machte, weshalb konnte er es nicht auch noch mit andern Bucherern thun?“

Und auch vorangesetzt, daß der alte Bucherer von einem seiner Schuldner erschlagen wurde, wie es wahrscheinlich der Fall war, mußte es

Getrunken. In Heidelberg stürzte ein Herr aus Altenburg, der sich eines Nervenleidens halber in ersterer Stadt aufhält, über die alte Brücke in den Neckar, da er sich zu weit über das feinerne Geländer beugte und dabei das Uebergewicht bekam. Frau und Tochter waren Zeugen des Unglücksfalles. Wenige Stunden darauf war der Verunglückte eine Leiche.

Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich in der Nähe des Bahnhofes Tschiffel bei Zweibrücken. Als ein Güterzug — auf dem Nordgeleise nach Zweibrücken fahrend — die Station passierte, trafen die mit Ausbesserungsarbeiten beschäftigten Arbeiter in das Südgeleise, auf dem jedoch der nach Germersheim gehende Personenzug herankam. Der Bahnwärter Uhlend bemerkte nur letzteren nicht und wurde von der Lokomotive desselben erfaßt und unter die Räder geschleudert. Dem Unglücklichen wurden beide Beine abgefahren und der Kopf geplatzt. Der Tod trat sofort ein.

Eine Miskämpferin Andreas Hofers. Die Voaregger Roidl, die am 17. März 1796 geboren war, ist in St. Leonhard in Basssee gestorben. Ihr Mann war ein Miskämpfer Hofers. Die Abführung des letzteren hatte sie selbst noch gesehen. Seit Jahren lebte sie als Witwe, unterstützt von den Nachbarn mit Lebensmitteln, die ihre auch schon 89 Jahre alte Schwester Rosa, von ihr nur „s Mabel“ genannt, zurug. Die beinahe 100jährige Greisfin trank immer noch gern ein Gläschen Wein; damit konnte man ihr eine große Freude machen. Noch wenige Stunden vor ihrem Tode war sie bei vollem Verstande.

Ein heiterer Zwischenfall bei der Bekerle-Affäre wird dem Berl. Tglbl. aus Pest gemeldet: Als Bekerle am Freitag aus Wien heimkehrte, wurden ihm die Pferde seiner Privat-Carriage ausgepannt, wobei die Wagenbesitzerin erkrankte, er mußte deshalb in einen gewöhnlichen Fiaker steigen. Seitdem aber ist Bekerles Wagen verschunden, er wurde geflohten, und alle Bemühungen, ihn aufzufinden, blieben erfolglos.

Ein grausamer Vater. In Klauenburg wurde der Polizei gemeldet, daß der Zimmermann Ludwig Salaf seinen kleinen Sohn seit vier Tagen in die Holzstammer eingesperrt hatte. Das Kind wurde befreit. Es war halb tot vor Hunger. Salaf wurde sofort verhaftet und in Ketten zum Untersuchungsrichter geführt.

Bei dem Rennen um den Derby-Preis in Paris kam es zu wüsten Austritten. Michael Ephraïm „Gospodar“ feigte mit größter Leichtfertigkeit, nachdem er kurz vorher im Rennen der Zweijährigen ebenio leicht geschlagen worden war. Natürlich war stark gegen ihn gewettet worden und die Wetter verloren durch Gospodars Sieg viel Geld. Sie schrien wütend, sie seien getregelt, schimpften Ephraïm Dief und Gauner, brachten Bereits auf die Juden aus und bedrohten Ephraïm persönlich, so daß die Polizei ihn schützen mußte. Es heißt, Ephraïm wolle seinen Rennpferd verkaufen.

Sechstausend Frank sind in Brüssel von Mäusen aufgefressen worden. Eine alleinstehende Dame hatte diesen Betrag, der ihre gesamten Ersparnisse ausmachte, in Banknoten in einem Schranke aufbewahrt. Als sie dieser Tage das Geld herausnehmen wollte, um Obligationen dafür zu kaufen, stellte sie heraus, daß sämtliche Banknoten von Mäusen aufgefressen waren.

Marin wider Dove. Der Direktor des Londoner Aquariums, in dem sich jetzt Schneider Dove produziert, hat den amerikanischen Erfinder Hiram Marin beim Worte genommen und ihm 7 Sch. 6 Pec. per Postanweisung für seinen luftschiffer Panzer eingezahlt. Am Freitag fanden Schicksalverfuche an den luftschiffer Panzer Marins in der Summifabrik von Grith statt. Es hatte sich eine Menge Offiziere eingefunden, da Marin in den Zeitungen erklärt hatte, daß jeder mit seinem eigenen Gewehr auf den von ihm erfundenen Panzer feuern dürfe. Marin hielt sein Versprechen aber nicht. Er feuerte mit seinem eigenen Gewehr auf eine in amerikanischen Tuch eingehüllte, zöllige Stahlplatte, die den luftschiffer Panzer darstellte sollte. Einige Schüsse drangen nicht hindurch,

dem gerade Wilhelm sein? Konnte es nicht irgend ein anderer gewesen sein? Im Hauptbuche standen wohl hundert Namen. Weshalb sollte es nicht einer von diesen Hundert sein können, der das Eisen gegen den Alten erhob? Was hatten sie vor Wilhelm voraus, als daß er sie zufällig nicht näher kannte oder doch nicht wußte, wie sie die letzte Nacht verbrachten?

Und war es denn so ganz unbedingt nötig, daß ein Schuldner den Alten ermdet hatte? Konnte es nicht irgend ein anderer gewesen sein? Dieser starker zum Beispiel? Er sah allerdings unschuldig aus und machte den Eindruck eines treuherrigen und braven Menschen. Aber wie oft trägt der Schein! Gerade er als Staatsanwalt mußte das wissen. Und jedenfalls war starker, der ja Gelegenheit in Halle und Jüliche hatte, die Verlässlichkeit auszuspienieren, insofern verdächtig, als er über die zwei Stunden nach Mitternacht nicht Rechenschaft geben konnte oder wollte.

Nein, noch war nicht alles verloren; noch immer durfte er hoffen, und er flehte zu Gott, daß sein Sohn unschuldig sein möge!

Im Vorzimmer entstand jetzt ein kleiner Lärm. Es war Lina, die den Staatsanwalt durchaus sprechen wollte und die sich von den Schreibern, die ihr sagten, daß derselbe jetzt keine Zeit habe, nicht abwenden ließ. Endlich erzwang sie sich auch den Eintritt, indem sie behauptete, daß sie in der Sache des Nordes komme. Der Staatsanwalt erinnerte sich sogleich, daß Vater Fritz Lina mehrmals erwähnt hatte und